

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **113 (1995)**

Heft 33/34

PDF erstellt am: **25.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>

---

## Blicke in den Rückspiegel

Das ist keine Aufforderung, die durch ihre Auszeichnung als Überschrift noch mehr Gewicht erhalten sollte, als es das - fehlende - Ausrufezeichen bereits erwirken müsste, sondern ganz einfach ein gedankliches Stimulans, das, wie ich hoffe, für einmal wie gesagt die Sicht nach rückwärts schmackhaft machen soll. Natürlich weiss ich, dass daraus weder ein «Standpunkt» im gängigen Sinne mit Moral und Nutzenwendung erwächst, noch dass überhaupt eine Rückschau sich das Signum der allgemeinen Beliebtheit verdienen könnte. Nein, die Gegenwart verliert zumeist ihren Reiz, sobald sie Vergangenheit wird, und nur die Prospektion von dem, was vor uns liegt, hat Chancen, ernst genommen zu werden.

Ganz so einseitig stehen die Zeichen nun aber doch nicht. Was hier in Schwarzweiss-Manier zunächst enttäuschend einfach klingt, ist in Wirklichkeit eigentlich doch ein faszinierendes, nuancenreiches Wechselspiel: ein Hin und Her vom Gestern über das Heute zum Morgen, ein sublimes Verschieben der Gewichte auf der Zeitachse, das um so aufschlussreicher und wichtiger erscheint, je grösser die Distanz zum Beginn des eigenen bewussten Erlebens ist. Oder anders gesagt: Der Fundus an Erfahrung versetzt mich in die Lage, eben dieses Wechselspiel gleichsam objektiviert in halbwegs verlässlichen Relationen zu sehen, in Relationen jedenfalls, die allzu grosse Verzerrungen ausschliessen.

Nun zählt auch die Erfahrung zu denjenigen Begriffen, die in bestimmtem thematischen Umfeld suspekt klingen. Wir sollten sie trotzdem nicht unter ihrem Wert einstufen, auch wenn sie zugegebenermassen nicht nur Massstäbe konstituiert und Fundamente verfestigt, sondern manchmal auch die freie und klare Sicht nach vorne verengt, beeinträchtigt, frische innovative Impulse abschwächt und nicht selten einer gewissen Eitelkeit Vorschub leistet. Dann wandert der Blick in die Vergangenheit durch die sonnenbeschiene Hänge der Erinnerung - «Warum das Vergangene uns so lieblich dünkt? Aus demselben Grunde, warum eine Graswiese mit Blumen aus der Entfernung ein Blumenbeet scheint!» -

Der Umgang mit der Vergangenheit ist nicht leicht, aber die Beschäftigung mit ihr, das Zurückgehen in sie, hat auch ihren schillernden Reiz. In ihr ist reichlich Stoff zur Freude, zur Zufriedenheit, zum Unmut, zur Verdrossenheit, auch zur Gleichgültigkeit.

Aber: «Wir halten uns nie an die Gegenwart. Der Zukunft greifen wir vor, als zu langsam, und gleichsam um sie zu beschleunigen; der Vergangenheit erinnern wir uns, um sie als zu flüchtig aufzuhalten. So unklug, schweifen wir in Zeiten, die uns nicht angehören und denken nicht an die einzige, die unser ist!». (Pascal, Pensées). Damit schliesse ich in diesem Heft mein über zwei Dezennien gepflegtes Dossier. Jüngere Hände werden ein neues eröffnen.

*Bruno Odermatt*